

Zeitschrift: Agrarwirtschaft und Agrarsoziologie = Économie et sociologie rurales [1980-2007]
Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Agrarwirtschaft und Agrarsoziologie
Band: - (2007)
Heft: 1

Buchbesprechung: Hans Rentsch: Der befreite Bauer : Anstösse für den agrarpolitischen Richtungswechsel : Verlag Neue Zürcher Zeitung 206, 430 Seiten

Autor: Mann, Stefan

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Hans Rentsch: Der befreite Bauer – Anstösse für den agrarpolitischen Richtungswechsel. Verlag Neue Zürcher Zeitung 2006, 430 Seiten

(Stefan Mann, Forschungsanstalt Agroscope Reckenholz-Tänikon ART, Tänikon, CH-8356 Ettenhausen)

Endlich gibt es im deutschsprachigen Raum ein Buch über Agrarpolitik, das gut lesbar, trendig gestaltet und gut vermarktet ist. Die Papierqualität lässt keine Wünsche offen, und selbst die Ecken des Buches sind elegant abgerundet. Zu der angenehmen Aufmachung tragen auch acht Portraits des Schriftstellers Al Imfeld bei, die besonders innovative Bauern darstellen, mit Vierfarbbildern und griffigen Titeln wie „Klaus Wittwer oder Biostrom aus dem Emmental“ illustriert.

Zu schade: Ein Grossteil der von Al Imfeld beschriebenen Bauern dürfte kaum auf seinem Betrieb bleiben können, wenn die Vorschläge von Avenir Suisse sich materialisieren. Ein Abbau der allgemeinen Direktzahlungen innerhalb von zehn Jahren und zeitgleich eine Aufhebung des Grenzschatzes – unter diesen Voraussetzungen dürfte ein dergestalt befreiter Klaus Wittwer im Emmental keinen Biostrom mehr produzieren können, geschweige denn das Mastgeflügel, das heute noch auf seinem sechs Hektaren grossen Betrieb gehalten wird. „Freiheit ist Einsicht in die Notwendigkeit“ postulierte einst Hegel: So scheinen auch die Autoren von „Der befreite Bauer“ zu finden, die Schweizer Bauern sollten sich endlich in das notwendige Primat des Marktes schicken.

Der Markt ist die Lösung! Mit dieser Parole argumentieren liberale, oft wirtschaftsnahe Kräfte nicht nur in der Schweiz jegliche staatliche Eingriffe hinweg. Es war wohl nur eine Frage der Zeit, bis diese Ideologie auch die Schweizer Landwirtschaft erreichte. Nun ignoriert Avenir Suisse, der think tank der Schweizer Wirtschaft, in dem von ihm finanzierten Werk Vieles, was die Rolle des Staates in der Landwirtschaft rechtfertigen könnte: Die hohe Biodiversität, die auf extensiv genutzten Flächen besteht, die wichtige Rolle kinderreicher Bauernfamilien in entlegenen Bergtälern und vielleicht auch eine gewisse soziale Verantwortung für eine Berufsgruppe, die sich in ihren Entscheidungen auf eine konstante Unterstützung der öffentlichen Hand verlassen hat.

Viele Analysen in „Der befreite Bauer“ sind durchaus lesenswert. So etwa die historische Analyse zur Entstehung des Agrarprotektionismus

in der Schweiz. Oder auch die fundierte Aufschlüsselung der Bewegungen auf dem Boden- und Pachtmarkt. Auch viele im Text entwickelte Vorschläge sind vernünftig, wenn auch nicht unbedingt neu, beispielsweise die Aufhebung des Selbstbewirtschaftersprinzips im Bodenrecht oder eine stärkere Differenzierung zwischen den Regionen.

Die wirkliche Herausforderung der Schweizer Agrarpolitik der Zukunft wird sein, zwischen effizienten und ineffizienten Eingriffen zu unterscheiden. Und zwischen sozial notwendigen und überholten, ins Leere laufenden Massnahmen zu differenzieren. Hierzu leistet ein Buch, das sich alleine „Freiheit“ auf die Fahnen geschrieben hat, einen leider nur kleinen Beitrag.